

Georg Büchner
Leonce und Lena

Reclam Lektüreschlüssel

LEKTÜRESCHLÜSSEL FÜR SCHÜLER

Georg Büchner
Leonce und Lena

Von Wilhelm Große

Philipp Reclam jun. Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

© 2002, 2008 Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart

Gesamtherstellung: Reclam, Ditzingen

Made in Germany 2008

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene

Marken der Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart

ISBN 978-3-15-950153-6

ISBN der Buchausgabe: 978-3-15-015319-2

www.reclam.de

Inhalt

1. Erstinformation zum Werk **5**
 2. Inhalt **8**
 3. Personen **20**
 4. Werkaufbau **43**
 5. Wort- und Sacherläuterungen **45**
 6. Interpretation **55**
 7. Autor und Zeit **69**
 8. Rezeption **86**
 9. Checkliste **89**
 10. Lektüretipps **91**
- Anmerkungen **95**

1. Erstinformation zum Werk

Es ist nicht einfach, Zugang zu diesem Lustspiel zu finden, denn es sperrt sich nach einem ersten Eindruck zu sehr gegen alles, was man gemeinhin von einem Lustspiel erwartet.

Büchner sandte *Leonce und Lena* anlässlich eines Preisausschreibens ein, das der Verlag Cotta in Stuttgart Anfang Februar 1836 für das beste neue Lustspiel ausgeschrieben hatte. Er überschritt allerdings die Einsendefrist (1. Juli 1836) und erhielt so sein Manuskript ungeöffnet zurück. Man darf jedoch bezweifeln, ob er es mit seinem Lustspiel – hätte er es termingerecht eingereicht – zum Erfolg oder auch nur zu einem Achtungserfolg hätte bringen können, denn – wie der heutige Leser oder Zuschauer – erwartete auch der Leser oder Theatergänger seiner Zeit anderes von einem Lustspielsdichter, als Büchner mit seiner Komödie vorlegte.

Das Stück wurde als ein Ausrutscher Büchners, eine puppenhafte Komödie, ein Rückzug in die Innerlichkeit und als eine melancholisch-schermütige Nabelschau verurteilt.¹ Es kommt ohne jeden Spannungsbogen aus, ist im wahrsten Sinne des Wortes un->dramatisch<, also ohne handlungsauslösenden Konflikt, ohne jede Handlung, ohne Widerspruch und ohne definitives Ende.

Mutet so *Leonce und Lena* als Werk eines so sehr bewunderten Dramatikers und Erzählers (*Lenz*) vielleicht befremdlich an, wird man ihm andererseits aber eine erstaunliche Modernität bescheinigen können, denn Passagen des Stücks muten wie absurdes Theater an, die literarische Satire bedient sich der Montageverfahren des modernen Schauspiels, und die Melancholie Leonces artikuliert einen Da-

Die Modernität
der Komödie

seinsekel, der den einiger Bühnengestalten des 20. Jahrhunderts vorwegnimmt. Auch der Schluss der Komödie befriedigt nur den nicht, der ausschließlich das übliche Happyend von einer Komödie erwartet, denn so will es die Tradition der Komödie. In Büchners Lustspiel ist dagegen das Ende offen; die Komödie trägt eher Züge der modernen Tragikomödie. Das Ende des Stücks stellt keine Erlösung dar: Auch wenn Leonce und Lena nun miteinander verheiratet sind und damit den üblichen Komödienschluss ›zitieren‹, wird doch am nächsten Tag alles noch einmal beginnen: »[...] morgen fangen wir in aller Ruhe und Gemütlichkeit den Spaß noch einmal von vorn an« (79). Mit diesen Worten entlässt Leonce seine Untergebenen und auch den Zuschauer bzw. den Leser.

Wer bereit ist, das Lustspiel genau zu lesen, wird nicht nur bemerken, dass es ein Feuerwerk des Sprachwitzes enthält, sondern auch Spaßiges und Ernstes mischt, zu sehr ernsthaften Scherzen neigt und immer wieder »Scherz, Satire und tiefere Bedeutung« ineinander mengt.

Ihm wird ebenfalls nicht entgehen, dass Büchner im Gewand eines Lustspiels uns heute noch bedrängende Fragen formuliert und Probleme gestaltet: Fragen nach der Identität angesichts der Automatenhaftigkeit menschlichen Denkens und Handelns, nach einem geglückten Leben innerhalb einer in sich sinnlosen geschichtlich-gesellschaftlichen Welt, nach einem verantworteten Leben in der Gesellschaft, Fragen nach der Erlösung aus einem ästhetischen, der lähmenden Melancholie verfallenen Zustand und schließlich auch Fragen nach einer ›realistischen‹ Literatur, die das Leben trifft und nicht allein um sich selbst kreist. Büchner lässt sein Alter Ego, Lenz, in seiner gleichnamigen Novelle »in Allem – Leben, Möglich-

keit des Daseins«, verlangen, und er lehnt die künstlerische Gestaltung von idealistischen Figuren ab, denn seines Erachtens ist »dieser Idealismus die schmähhchste Verachtung der menschlichen Natur«. Sie vermag nur »Holzpuppen« (*Werke*, S. 76)² zu gestalten. Auch *Leonce und Lena* kann als ein Versuch Büchners gelesen werden, den Menschen zu zeigen, der seine Würde durch den literarischen Idealismus verloren hatte, und sie ihm durch eine realistische Literatur zurückzugeben.

2. Inhalt

Man könnte den ›Plot‹ von Büchners Drama in wenige Sätze fassen:

Der Plot

König Peter vom Reiche Popo beschließt, seinen Sohn Leonce, der sich Valerio, einem Müßiggänger, angeschlossen hat, mit Prinzessin Lena vom Reiche Pipi zu verheiraten, die dieser gar nicht kennt, und ihm die Staatsgeschäfte zu übertragen. Als Leonce von der Absicht seines Vaters hört, flieht er in den Süden, nachdem er sich zuvor seiner Geliebten Rosetta entledigt hat. Ebenso flieht Lena das Königreich ihres Vaters, denn auch sie ist nicht willens, jemanden zu heiraten, den sie nicht kennt.

Der Zufall will es, dass sich Leonce und Lena, begleitet von Valerio bzw. einer Gouvernante, auf ihrer Flucht begegnen und sich spontan ineinander verlieben, ohne zu wissen, wer ihr Partner eigentlich ist, denn beide reisen inkognito.

Valerio organisiert die Rückkehr von Leonce. Der Prinz hat Valerio versprochen, ihn zu seinem Minister zu machen, wenn König Peter seine Zustimmung zu der Hochzeit mit der Fremden gibt.

Im Reiche Popo sind die Vorbereitungen für die Hochzeitsfeierlichkeiten getroffen; es fehlt nur das Brautpaar. König Peter ist bereit, ein Paar von Automaten miteinander zu verheiraten, weil so die Hochzeit von Leonce in effigie zu vollziehen ist. Valerio unterschleibt ihm mit den beiden Automaten den maskierten Sohn Leonce und dessen Geliebte Lena. Nach der Trauungszeremonie demaskieren sich beide und müssen erkennen, dass sie die füreinander bestimmten Menschen sind.

König Popo übergibt die Staatsgeschäfte an seinen Sohn, und Leonce schickt die Anwesenden mit den Worten nach Hause, »morgen [...] in aller Ruhe und Gemütlichkeit den Spaß noch einmal von vorn an[zu]fangen« (79). Lena verspricht er, in seinem Reich »alle Uhren zerschlagen, alle Kalender verbieten« und »Stunden und Monden nur nach der Blumenuhr« zählen zu lassen (79). Valerio ernennt sich selbst zum Staatsminister und will ein Dekret erlassen, »dass wer sich Schwielen in die Hände schafft, unter Kuratel gestellt wird« und »wer sich krank arbeitet kriminalistisch strafbar« (80) ist.

Man könnte die Inhaltsangabe noch knapper fassen: Dann wird das ihr zugrunde liegende Lustspielmotiv noch deutlicher erkennbar. Ein Fräulein und ein Herr fliehen vor erzwungener Heirat und verlieben sich – ohne Wissen – in den vorbestimmten Partner. Am Ende erkennen beide, dass sie füreinander bestimmt sind.

*Kurzfassung
des Plots*

Ein Blick auf die Inhaltsangabe zeigt deutlich, dass die ›Handlung‹ des Stückes auf ein Minimum reduziert ist. Das, was ein Drama zum Drama macht, nämlich der sich aus Ursache und Wirkung zusammensetzende und vorantreibende Prozess von Einzelaktionen, fehlt hier weitgehend. Es scheint, dass sich das Drama nicht von der Stelle bewegt. Am Ende des Stückes verkündet Leonce dem herumstehenden Hofpersonal, man werde morgen alles noch einmal von vorne anfangen lassen. Es scheint keine Progression zu geben, sondern die Handlung scheint einen Kreis zu beschreiben, wobei sich Ausgangs- und Endzustand nicht wesentlich unterscheiden.

*Reduktion der
Handlung*